

Ein Ort zum Festefeiern und Hörnlikochen

RHEINAU Auf der Klosterinsel in Rheinau kehrt Leben ein. Die zweite Bauetappe zur neuen Nutzung der Insel ist fast abgeschlossen. Seit Januar absolvieren Schüler die «Husi» in der neuen Schulküche, und der Mühlesaal ist für Feste bereit.

Einst war das Kloster Rheinau reich, und so leistete es sich einen prächtigen, barocken Festsaal in seinem Mühlegebäude. Gleich über Mahlwerken und Kornboden wurde gefeiert – und wird es auch künftig wieder. Denn das Hochbauamt des Kantons Zürich und die Denkmalpflege haben dem Saal wieder zum alten Charme verholfen. Er ist ein Herzstück der zweiten Bauetappe für die neue Nutzung der Klosterinsel. Gestern wurden die Medien im Mühlesaal über die Arbeiten der vergangenen zwei Jahre informiert.

Lange Zeit fristete der einstige Saal des Vergnügens ein Dasein als Kliniktrakt. Mit einem Zwischenboden in zwei Stockwerke zerstückelt, beherbergte er Patienten der Psychiatrie.

Überliefern, nicht nachbilden

Doch diese Zeiten sind vorbei. Die hohen Fenster des Saals mit den kleinen Rundfenstern darüber sind zurück – sie wurden anhand eines historischen Fotos rekonstruiert. Hinter zugemauerten Nischen fand man Fragmente der einst prächtigen, kolorierten

sene Abteilung der Psychiatrie befand. Denn seit Januar findet hier die «Husi» statt, sprich der obligatorische Hauswirtschaftskurs für Mittelschüler. Der Strickhof führt diese im Auftrag des Kantons durch.

Die Baumaschinen im Klosterhof, wo derzeit noch archäologische Grabungen stattfinden, hämmern und dröhnen. Doch die Schülerinnen und Schüler in der neuen Schulküche lassen sich davon nicht beirren. Sie erörtern mit der Lehrerin, wie man Hörnli kocht und Cordons bleus brät. Die Fenster von Küche und Esszimmer sind vergittert – ein Überbleibsel der geschlossenen Abteilung. «Wir haben diese schweren Stahlfenster mit Panzerglas aufwendig restauriert, um der Geschichte des Gebäudes Rechnung zu tragen», sagt Muntwyler.

Doch Gefängnisstimmung kommt hier nicht auf. Den Architekten ist es gelungen, die einstige «klastrophobische Stimmung» in Gängen und Räumen aufzulösen und durch eine luftige, schlichte Frische zu ersetzen. Wo immer möglich, wurden die bisherigen Böden oder Lampen erhalten. Die einst fast violetten, glänzend glasierten Tonfliesen in den Gängen zum Beispiel wurden abgeschliffen und imprägniert. Nun sind sie matt und erscheinen in einem warmen Rotton.

Schule im Denkmal

Drei Wochen lang wohnen die Jugendlichen zusammen mit den Lehrern auf der Klosterinsel und lernen kochen, putzen, waschen, nähen und werken. «Es ist schon eine Herausforderung, sich mit rund 50 Jugendlichen in denkmalgeschützten Gebäuden zu bewegen», sagt Regula Kressig, Leiterin Hauswirtschaft an Mittelschulen. «Aber es ist eine gute Gelegenheit, den Schülern zu zeigen, wie man sich in historischen Gemäuern verhält und dass es eben nicht das Gleiche ist wie ein Lagerhaus in den Bergen.» Denn den Aufenthaltsraum der «Husi»-Schüler beispielsweise ziert eine bemalte Holzdecke aus dem 17. Jahrhundert, die sich Abt Bernhard I. einst geleistet hat. Sie ist eine Rarität in der Klosteranlage und sehr gut erhalten.

Mit der neuen Nutzung der Klosterinsel und den damit verbundenen Sanierungsarbeiten wird ihre bewegte Geschichte erlebbar. «Ich glaube eigentlich nicht an magische Orte», sagt Muntwyler. «Aber wenn ich so auf der Terrasse stehe und auf den Rhein schaue, dann komme ich zum Schluss, dass die Klosterinsel einer ist.» Ines Rütten

Tag der offenen Türen:

Am Samstag, 21. April, dürfen Besucher das Ergebnis der zweiten Bauetappe von 10 bis 16 Uhr begutachten.

«Es ist eine Herausforderung, sich mit 50 Jugendlichen in einem denkmalgeschützten Gebäude zu bewegen.»

Regula Kressig,
Leiterin Hauswirtschaft
Mittelschulen

Stuckatur, die nun die Wände zieren. «Wir wollten diese nicht komplett nachbilden, sondern nur die Reste für die Nachwelt überliefern, damit man eine Vorstellung davon bekommt, wie es mal ausgesehen hat», sagt Denkmalpfleger Christian Muntwyler. Da es sonst wenige Informationen darüber gab, wie der Barocksaal tatsächlich ausgesehen hat, wurden Parkettboden und Decke in Anlehnung an die damalige Zeit modern und frei interpretiert.

Künftig können im Mühlesaal Feste mit bis zu 240 Personen gefeiert werden. Er ist Teil der neuen Gastronomie auf der Insel, die Besucher im Restaurant Klostergarten auf der Rheinterrasse oder drinnen à la carte verpflegt.

Kochen hinter Gittern

Schon jetzt strömt Essensduft durch die Gänge im Erdgeschoss, dort, wo sich einst die geschlos-



NOCH GIBT ES EINIGE BAUSTELLEN AUF DER KLOSTERINSEL IN RHEINAU. Doch die zweite Bauetappe für die neue Nutzung der Insel ist bald abgeschlossen. Der barocke Mühlesaal (oben links) wurde wiederhergestellt. Der Klosterhof wird neu gestaltet, die Hauswirtschaftsschüler sind schon seit Januar am Werk, und auf der Rheinterrasse wird ab Mai unter den alten Platanen geschlemmt.

Fotos: Marc Dahinden

CHRONIK DER KLOSTERINSEL

Von Kloster und Klinik zu Musik, Gastronomie, Hauswirtschaft und Museum

Die Klosterinsel Rheinau hat eine bewegte Geschichte. Der Legende nach wurde das **Benediktinerkloster** im Jahr 778 gegründet. 1862 wurde es vom Kanton aufgehoben, und die Gebäude gingen in seinen Besitz über. Fünf Jahre später, 1867, richtete er darin eine **psychiatrische Klinik** ein.

Im Jahr 2000 zog die Klinik von der Klosterinsel weg. Die Gebäude kosteten den Kanton jährlich über eine Million Franken Unterhalt und verlotterten dennoch. Darum beschloss der Zürcher Regierungsrat im Mai 2007, die **Nutzung der Insel zu überdenken**. Sie sollte weiterhin öffentlich zugänglich sein,

und man wollte der Würde des Orts und seiner Geschichte gerecht werden. Allerdings sollte sich die finanzielle Belastung des Kantons «in einem tragbaren Rahmen» halten, wie es in der Medienmitteilung heisst. 2009 wurde schliesslich das **Nutzungskonzept bewilligt**. Im Mai 2014 wurde dann

die Musikinsel eröffnet. Die **Stiftung Schweizer Musikinsel Rheinau**, die von SVP-Strategie Christoph Blocher gegründet wurde, hat einen langfristigen Mietvertrag mit dem Kanton abgeschlossen und bietet unter anderem Proberäume und Konzertsäle für Profi- und Laienmusiker. Die Räume der Kon-

ventgebäude wurden dafür mit 28,5 Millionen Franken saniert. Seit Februar 2016 wurde die **zweite Sanierungsetappe** mit rund 30 Millionen Franken umgesetzt, die nun fast abgeschlossen ist. Der Mühlesaal wurde dabei wiederhergestellt, der Klosterhof neu gestaltet, und es wurden ein Restaurant

sowie eine Schulküche und Schülerzimmer für die obligatorischen Hauswirtschaftskurse der Mittelschulen eingebaut. In der dritten und letzten Etappe soll im ehemaligen Abteigebäude ein **Museum** entstehen. Der Kreditantrag für die Umbauarbeiten folgt zu einem späteren Zeitpunkt. *rut*